Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 46 | Freitag, den 17. April 1931 | 80. Jahrgang

Der neue Kurs in Spanien

Festigung der Republik erste Aufgabe — Die neue katalonische Regierung — König Alfons noch nicht endgültig abgedankt — Die Lage nach dem Umsturz — Der Finanzminister beruhigt das Ausland

Madrid. Kurz nach ein Uhr nachts wurde der Presse folgende Regierungserklärung mitgeteilt:

„Die vorläufige Regierung der Republik ist davon überzeugt, daß die politischen und sozialen Kräfte, die an der Gründung des neuen Regimes mitgearbeitet haben, die Disziplin aufrecht erhalten werden. Davon hängen das Ansehen und das Schicksal der jungen Republik ab. Die Regierung ist deshalb der Meinung, daß diejenigen, die ihr die Macht gegeben haben, an der Festigung des Ansehens der Republik, das die Feinde dieser Staatsform untergraben wollen, arbeiten werden. Was diese Gegner betrifft, so hofft die Regierung, daß sie die außerordentliche Wichtigkeit dieser Stunde für die Zukunft Spaniens verstehen und ihre Haltung danach richten werde. Wir haben angefangen, mit Liebe an der Schaffung einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und der Achtung zu arbeiten, die Spanien bisher nicht kannte, und haben, um dieses Ziel zu erreichen, die Verordnungen zur Ernennung des Präsidenten der vorläufigen Regierung und der Minister, sowie die Verfügungen über das juristische Statut der vorläufigen Regierung, die Amnestie und die Schaffung des Verkehrsministeriums erlassen.

*

Madrid. Die Regierung hat drei Dekrete erlassen: 1. Abschaffung des unter der Diktatur Primo de Rivera veröffentlichten Gesetzbuches; 2. Auflösung der von Primo de Rivera geschaffenen Bürgerwehr; 3. Bewilligung einer Pension für die Familien der im Dezember v. J. standrechtlich erschossenen Offiziere Galen und Hernandez in Höhe ihres Soldes.

Der frühere Ministerpräsident und Kriegsminister General Berenguer, der sich gestern noch weigerte, seinen Posten aufzugeben, hat Spanien verlassen und ist in Lissabon eingetroffen.

Was beabsichtigt Alfons XIII.?

London. Im Kensington Palace, dem Wohnsitz der Mutter der Königin von Spanien, ist über eine beabsichtigte Uebersiedlung der spanischen Königsfamilie nichts bekannt. Nach hier aus Spanien eingetroffenen Nachrichten heißt es jetzt, der König habe nicht formell abgedankt und, wie von maßgebender Seite festgestellt werde, vor seiner Abreise keinerlei Urkunde unterzeichnet.

Ein Interview mit dem neuen spanischen Finanzminister

Paris. Ein Sonderberichterstatter des „Journals" hat mit dem neuen spanischen Finanzminister Prieto auf der Durchreise durch Irun eine Unterredung gehabt, bei der Prieto erklärte, daß die neue Regierung sämtliche finanzielle Verpflichtungen einhalten wolle. Aber ausländische Anleihen bewirkten allzu oft eine Art Vormundschaft und eine solche wünsche Spanien nicht. Die Stabilisierung der Peseta scheine ihm nicht dringlich zu sein. Die Lage sei so, daß das Land bei guter Verwaltung genug hervorbringen könne, daß seine Währung auf pari gelange und dabei bleibe.

Die Neuordnung der Dinge in Spanien

Madrid. General Aznar, der Ministerpräsident der letzten königlichen Regierung, erklärte Journalisten auf die Frage nach dem Manifest, daß Alfons XIII hinterlassen habe, es werde in einem geeigneten Augenblick veröffentlicht werden. Zur Zeit sei es noch zu früh dazu. Er machte heute Nachmittag dem Präsidenten der vorläufigen Regierung Alcala Zamora, einen Besuch, mit dem er eine sehr lange Besprechung hatte. Nach der Konferenz teilte Aznar mit, daß er sich in seiner Eigenschaft als Generalkapitän dem neuen Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellt habe.

Zamora erklärte Zeitungsvertretern, er habe mehrere Erlasse zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse vorbereitet und sich mit den verschiedenen Behörden in Verbindung gesetzt. Auch die Generale Cavalcanti und Riquelme statteten ihm im Ministerpräsidium Besuche ab.

An der Fassade des Schlosses wurden von der Feuerwehr große Plakate mit folgender Inschrift angebracht:

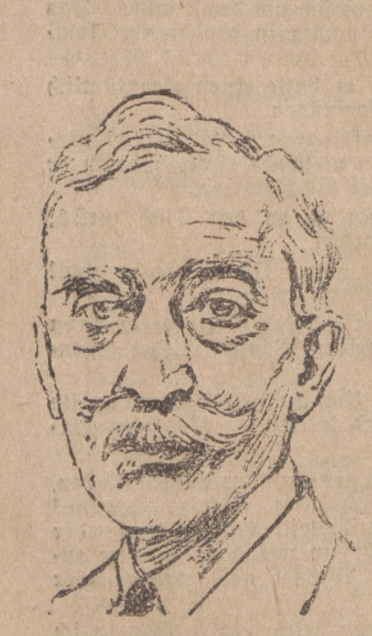
„Volk! achte dieses Gebäude, daß dir gehört!"

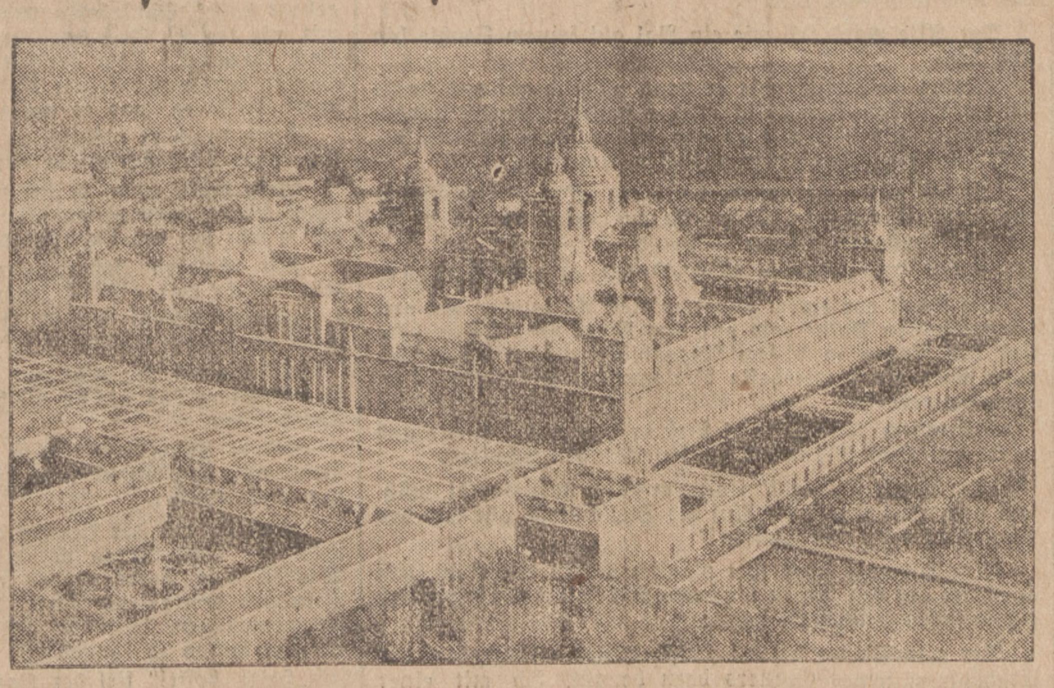
Junge Leute der Bürgerwehr patroullieren in der Umgebung des Schlosses, nachdem die Gendarmerie unter dem Beifall des Volkes von den Straßen zurückgezogen worden ist. An mehreren Stellen der Stadt war die Gendarmerie, die ja bisher allgemein als die zuverlässigste Schutztruppe der Monarchie galt, von der Menge mit feindlichen Zurufen empfangen worden. Darauf rüsten die Führer der Gendarmerie die Krone von der Uniform ab. Ihre Untergebenen folgten ihrem Beispiel. Die Menge nahm dieses Geste beifällig auf.

Die provisorische Regierung in Katalonien

Paris. Havas berichtet aus Barcelona, daß die provisorische Regierung der Republik Katalonien sich aus dem Präsidenten Macia sowie je einen Vertreter folgender Parteien zusammensetzt: Republikanische Linke Kataloniens, Republikanische Katalonische Partei, Sozialistische Vereinigung Kataloniens, Gewerkschaftspartei, Katalonische Staatspartei, Radikal-republikanische Partei. Der Vertreter der sozialistischen Partei ist noch nicht bestimmt.

Republik Spanien





Links: Oberst Macia, der in Barcelona die selbständige Republik Catalanien ausrufen ließ. Rechts: Der Escorial, Spaniens Königspalast.

Die Wolkenkratzerstadt

Rockefellers Radiostadt für 250 Millionen Dollars.

Neuyork. Ganz Amerika betrachtet heute morgen mit Interesse den Entwurf für die „Radiostadt", die die Rockefellers und Genossen mit einem Kapital von 250 Millionen Dollars also mehr als einer Milliarde Mark in Neuyork zwischen der 58. und 51. Straße errichten wollen, innerhalb dreier Jahre.

Dieser Wunderbau soll zwischen der Fünften und Sechsten Avenue in die Höhe steigen, und fünf Straßendurchgänge in sich ziehen.

Es wird der größte, einheitlich bewirtschaftete, architektonisch geschlossene Bau der Welt sein, wenn auch nicht der höchste, denn das Chrysler-Building erhebt sich auf 800 Fuß, das demnächst vollendete Empire Building auf 1200 Fuß. Die Spitze der Radiostadt geht auf 700 Fuß. Vieles spricht dafür, daß der Höheneifer Amerikas sich allmählich erschöpft, der Riesenbau mit betonter Horizontale ist das neue Problem. Den ersten Schritt in dieser Richtung haben die Sweringens in Cleveland getan, aber ohne architektonische Einheit erreichen zu können. Der Plan der Todd-Robertson Engineering Co., der die Bauausführung von den Rockefellers übertragen wurde, hat im Sinn eine vielfältig gegliederte, in ihren Teilen selbständig, aber im Gesamtbild zusammenwirkende, und in sich eng verbundene Baugruppe von Hochhäusern — amerikanischer Höhe. Es ist ein großer Schritt in der Richtung, die Mary Bordon im „Pelikan" vorausahnte, diesem Buch, das so intensiv amerikanisch ist, wie es nur die Ausländer zu schreiben pflegen. Volle Einheit des Wurfes, aber doch nicht der Ausführung. Eine kleine Kirche bleibt erhalten, gerade an einer der Ecken des Baugrundes und natürlich hat sich der Eigensinnige eingestellt, der die Rockefellers aufgefordert hat, an der Fassade seines ehrwürdigen Geschäftslokales herunterzurutschen, bildlich gesprochen, und der nicht dem Großkapital weichen will, bis in sieben Jahren sein Mietskontrakt erlischt. Man baut um ihn, vorläufig, herum. Das hat ein großes Warenhaus in Berlin seinerzeit auch erlebt, und das ist überhaupt immer so.

Drei Wolkenkratzer, mit scharf abgeschnittenen Spitzen — es gibt bisher nur einen dieser Art in Neuyork, und es ist der schönste — bilden die drei entscheidenden Achsen. Der mittlere dominiert durch seine Höhe, die beiden anderen sind seitlich angeordnet und nicht ganz gleich geformt. Sie erheben sich aus niedrigeren Blöcken von verschiedenen Massen. Da endigt die Symmetrie vollkommen. Der eine Grundblock ist für ein großes Warenhaus bestimmt. Vor dem Hauptturm liegt ein elliptisches Gebäude, „wie ein Juwelenkasten", der Straßenflur bestimmt für eine Bank, darüber Läden, Restaurants usw. Dieser „Juwelbox" soll an architektonischem Reiz das schlechthin nie Dagewesene bringen. In Deutschland hat man mit dieser Bauform, in kleineren Massen, schon genug experimentiert, um zu wissen, daß dies Versprechen nicht notwendig übertrieben ist.

Rückwärts soll sich das Gebäude der Metropolitan Opera erheben,

wenn alle Pläne sich erfüllen. Ein altes Problem. Otto H. Kahn, durch Jahre, hielt auch in diesem interessanten Umkreis des neuen Zentrums von Neuyork und Manhattans insbesondere geduldig einen Block bereit, bis der Verwaltungsrat der Oper sein Angebot endgültig ablehnte. Trotz des niedrigen Kaufpreises war, so meinten die Vorsichtigen, das Risiko zu groß. Und auch jetzt schreckt es noch. Theater anderer Gattung wird das Gebäude jedenfalls enthalten.

„Licht und Luft" ist das Bauprinzip gewesen, so sagen die Architekten. Sie fügen hinzu, daß dieser Bau „seine Aesthetik selbst besorgt". Ein glückliches Wort. Nach den Modellen zu urteilen, dominiert ganz das Rechteck hoch zwei, der Kubus. Die Sehnsucht nach dem Dekorativen um des Dekorativen willen, scheint in den Plänen der Radiostadt ganz überwunden! Die letzten Wolkenkratzer waren in ihren ausgeprägtesten Exemplaren noch sämtlich auf die Spitze angelegt. Die gotische Kathedrale, oder wenigstens der Turm, schwebte immer noch vor. Nicht umsonst ist es der Gebrauch, das Woolworth Building als „immer noch den schönsten Hochbau" des Landes zu bezeichnen, in Anlage und Proportionen. Man versuchte auch neuerdings, die enormen Flächen des Hochbaues zu ondulieren, um sie zu beleben, jedenfalls aber, und unweigerlich, die Spitzen zu Explosionen von allerlei architektonischem Kleinwerk zu benutzen. Die Radiostadt ist die Strenge selbst, will in sich lagern,

schneidet die Spitzen demonstrativ ab,

hält die Flächen ganz schattenlos und erfreut sich an der Ro-

mentik, die die vorgeschriebene Staffelung der Hochbauten, eben zugunsten von Licht und Luft, in die Neuyorker Architektur getragen hat. So sind bereits über die ganze Stadt großartige Gefälle,

riesenhafte Terrassenwirkungen

entstanden, kühne Profile, eine großartige Asymmetrie, eine phantasiebeschwingende, aber nur scheinbare Zufälligkeit. Das Vergnügen am Asymmetrischen, Synkopischen, veredelt Jazzmäßigen der Türmung scheint in der Gesamtanlage der Radiostadt durch. Vergessen wir aber nicht zu bemerken: Jene romantischen Terrassen hängen eng mit dem Fahrstuhlproblem zusammen, nicht nur mit Licht und Luft und Jazz: Fahrstuhlanlagen müssen in einem vorgeschriebenen Verhältnis zum Bauraum vorhanden sein, und das steigert die Kosten des Nutzraumes proportional zur Höhe. Jede Terrasse bedeutet einen oder mehrere Liftköpfe und äußerst komplizierte, sehr ungotische Rentabilitätsberechnungen.

„Radiostadt“,

weil die National Broadcasting Co. in dem mittleren Turm wohnen soll. Und es sind bereits Räume vorgesehen für Radiobildübertragung, darauf wird bis 1934 bestimmt gerechnet! So sehr die ganze Anlage als Laden und überhaupt Geschäftsburg gedacht ist, so wird sie doch eine Konkurrenz für den mittleren Broadway sein mit seinem wildgewachsenen anarchischen Getümmel von Vergnügungsunternehmungen. Die Radiostadt soll eine geregelte Reklame haben, sie wird überhaupt, ausgehend von „Licht und Luft“ und selbstbeherrschter Strenge der allgemeinen Erscheinung, einen neuen Geist dartun, planvoller, dienender Nützlichkeit, wie ihn der gesättigte Reichtum der Rockefellers heute in allen seinen Bauten predigen will.

Die Kabinettskrise in Argentinien

Neuyork. Associeted Preß meldet aus Buenos Aires, daß das Gesamtkabinett dem Präsidenten sein Rücktrittsgesuch eingereicht, zugleich aber erklärt habe, daß die Minister auf ihren Posten verbleiben würden, bis der Präsident ein neues Kabinett berufen habe. Das Rücktrittsgesuch wird damit begründet, daß nach den bisher bekanntgewordenen Teilresultaten bei den Provinzialwahlen der radikale Kandidat Dr. Honorio Pueyrredon den konservativen Kandidaten, Innenminister Soronde geschlagen habe.

Ueber Montevideo erfährt die Associeted Preß weiter, daß in Buenos Aires eine strenge Telegrammzensur eingeführt worden ist.



Chinas Außenminister wird energisch

Der chinesische Außenminister Wang hat England, Amerika und Frankreich jetzt aufgefordert, die Exterritorialität und die Konsulargerichtsbarkeit in ihren chinesischen Konzessionsgebieten aufzugeben, andernfalls die Nationalregierung die Frage gewaltsam lösen würde.

Konflikt Danzig—Warschau

Straßburger tritt zurück

Danzig. Minister Strasburger, der Leiter der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig, hat Mittwoch sein Rücktrittsgesuch eingereicht mit der Begründung, daß nach den Vorgängen der letzten Zeit die Sicherheit der polnischen Bevölkerung in Danzig nicht mehr gewährleistet sei. Der Minister beruft sich in seinem Rücktrittsgesuch weiter auf die vom Senat zurückgezogene Revision im Gengierski-Prozeß, die nach Ansicht des Ministers Polen sowie dem Hohen Kommissar vom Senat versprochen worden sei.

Erklärung des Danziger Senats

Danzig. Von hiesiger zuständiger Stelle wird folgendes mitgeteilt: Die polnische Telegraphenagentur begründet das Rücktrittsgesuch des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig, Minister Strasburger mit der Behauptung, daß die polnischen Staatsangehörigen in Danzig ohne ausreichenden Rechtsschutz seien. Diese Behauptung entbehrt jeder Begründung. Jeder polnische Staatsangehörige in Danzig genießt genau denselben Rechtsschutz wie die Danziger Staatsangehörige und wie jeder Fremde.

Der hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig Graf Grawina, der über alle hier in Betracht kommenden Vorgänge vom Senat eingehend unterrichtet worden ist, hat sich Mittwoch abend nach Warschau begeben.

Deutschland an den Europaausschuß

Eine Note an den Völkerbund bezüglich der Zollverhältnisse — Vorschläge über Betriebsstoff und Grenzüberschreitung — Allgemeine Lösung des Zollabkommens

Berlin. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat an den Generalsekretär des Völkerbundes eine Note gerichtet, in der er darum ersucht, eine Erörterung der Entwicklung der Zollverhältnisse in Europa und eine Besprechung der Frage der Zollfreiheit für Betriebstoffe bei Grenzüberschreitungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft auf die Tagesordnung des Paneuropäischen Studienausschusses zu setzen. In politischen Kreisen wird zu dem ersten Punkt darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung eine Diskussion des Problems der Zollverhältnisse im allgemeinen mit Hinblick auf das Scheitern der Zollkonferenz und die übrige Entwicklung der europäischen Zollverhältnisse und insbesondere im Hinblick auf die deutsch-österreichische Zollunion wünscht. Dieser Wunsch der Regierung bedeutet nicht etwa eine Spitze gegen den englischen Antrag, die Frage der Zollunion auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates zu setzen, sondern bezweckt lediglich die wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte des Zollabkommens auch im Paneuropäischen Studienausschuß zu erörtern.

*

Genf. Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist eine telegraphische, vom 14. April datierte Note des deutschen Außenministers eingetroffen, in der die deutsche Regierung beantragt, daß die durch das Scheitern der Genfer Handelskonvention entstandene Lage zum Gegenstand einer Aussprache auf der nächsten Tagung der Studienkommission für die europäische Einigung am 15. Mai gemacht wird. Die deutsche Regierung wünscht bei dieser Gelegenheit eine Erklärung über die Ziele abzugeben, die sie bei den zollpolitischen Verhandlungen mit Oesterreich geleitet haben. Sie hält es überdies für wünschenswert, daß die europäische Studienkommission in einer Erörterung der Frage der Präferenzzölle als Mittel zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Europa eintritt. Diese Frage solle im Rahmen der Tagesordnung und zwar bei dem Punkt „Wirtschaftliche Fragen“ zur Behandlung kommen. Weiter hat die deutsche Regierung gemäß der Ankündigung, die Staatssekretär z. D. von Simson bereits in Paris auf der Tagung des Organisationsausschusses gemacht hat, gebeten, die Frage der Zollbefreiung für Brennstoffe und Schmiermittel für Land-, Wasser- und Luftfahrzeuge auf die Tagesordnung zu setzen.

Schweizerischer Pessimismus gegenüber Paneuropa

Basel. Mit der Weltwirtschaftskrise beschäftigte sich eine großangelegte Rede des Bundesrats Schultheß, die er anläßlich des offiziellen Tages der Schweizer Mustermesse in Basel hielt. Er führte u. a. aus, daß manche das Heil in einer Zollunion der europäischen Staaten erblickten. Eine solche Zollunion betrachte er vorläufig als einen Traum. Länder und Völker, die so verschiedene Lebens- und Produktionsbedingungen, aber auch so verschiedene Lebensansprüche aufwiesen, deren Ansichten und Auffassungen in einer Weise auseinandergehen, wie es in dem alten Europa der Fall ist, könnten kaum in einer Zollunion vereinigt werden, die notwendigerweise zu einer sehr weitgehenden Wirtschaftsangleichung führen müßten.

Besuch deutscher Industrieller in Jugoslawien

Belgrad. Das Programm für einen Besuch deutscher Industrieller aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet in Jugoslawien wurde in seiner endgültigen Fassung veröffentlicht. Danach werden die Industriellen am 29. d. Mts. in Velde und am 30. in Laibach eintreffen, wo eine Konferenz mit den dortigen Wirtschaftskreisen stattfindet. Von Laibach aus werden Besichtigungen der Industriewerke in Slowenien unternommen. Am 2. Mai erfolgt die Ankunft in Agram, dort feierlicher Empfang. Während des Agramer Aufenthalts, Konferenz mit den dortigen Wirtschaftskreisen, soll die Agramer Messe und die Stadt besichtigt werden. Am 4. Mai fahren die Gäste nach Belgrad. Dort gibt ihnen das Handelsministerium ein Festessen. In den nächsten Tagen sind Konferenzen mit den Belgrader Wirtschaftskreisen und ein Empfang im Ministerpräsidium vorgesehen. Es folgen Besuche in Serajewo, Mosta, Ragusa, Zetinje und Split. Nach hiesiger Mitteilung werden an der Reise etwa 20 bis 30 deutsche Industrievertreter teilnehmen und zwar Vertreter großer Unternehmungen.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Sowjetrußland

Schanghai. Hier sind Meldungen im Umlauf, denen zufolge erwartet wird, daß die in Moskau geführten Verhandlungen über die schwebenden russisch-chinesischen Streitfragen zu einem günstigen Ergebnis führen werden, und daß infolgedessen das hiesige Sowjetkonsulat, das seit dem Bruch von den deutschen Konsularbehörden verwaltet wurde, binnen kurzem Beamten der Sowjetregierung übergeben werden kann.

Verhaftung eines Bombenlegers in Nisch

Belgrad. Nach einer Meldung aus Nisch verhaftete die dortige Polizei in einem aus Zaribrod eingetroffenen Zuges einen Mann, der mit zwei Helfershelfern am 7. April heimlich die bulgarische Grenze überschritten und am 10. April eine in einem Bauernkorbe versteckte Bombe auf dem Bahnhof von Nisch niedergelegt hatte. Der Mann hat ein vollständiges Geständnis abgelegt. Die Polizei setzt ihre Nachforschungen fort und sucht vor allem die beiden flüchtigen Helfershelfer.

OPFER DER LIEBE

ROMAN VON HANS SCHULZE

35. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Aber Herr Baron, wie können Sie von Erpressen sprechen? Weil ich den Wechsel verwerten will? Das ist mein gutes Recht! Und mein Bernhard braucht das bare Geld!“

„Ich will mich mit Euch nicht streiten,“ sagte der Baron mit sichtlicher Anstrengung. „Ich fasse diesen Wisch, den ich für eine Privatarbeit Eures Bernhard halte, jedenfalls als einen Erpressungsversuch auf. Ihr wißt, daß mir daran gelegen ist, daß der Wechsel nicht in Verkehr kommt; das ganze Geschäft ist überhaupt nur unter diesem Gesichtspunkt zustande gekommen. Und jetzt, knappe vier Wochen vor dem Fälligkeitstermin, droht Ihr mir mit Inkurssetzung, wenn ich nicht zahle. Ihr müßt mich für reichlich beschränkt halten, wenn Ihr glaubt, daß ich ein so durchsichtiges Manöver nicht durchschauen sollte!“

„Aber Herr Baron, Herr Baron!“

Die heisere Stimme des alten Richter überschlug sich fast im höchsten Diskant.

„Wir haben nicht gedacht, daß uns das flüssige Kapital so knapp werden würde in zwei Monaten!“

„So, und die zehntausend Mark, die ich Euch auf den Wechsel zugebilligt habe, laßt Ihr ganz unter den Tisch fallen? Ihr seht auch nicht einen Pfennig Provision von mir, wenn Ihr den Wechsel nicht, wie verabredet, vom Verkehr zurückhaltet!“

Mit einer grotesken Gebärde fuhr sich Richter durch das verwirrte Haar.

„Wo steht das geschrieben,“ fragte er dann, „daß wir den Wechsel nicht in Kurs setzen dürfen? Geschrieben steht nur, daß der Herr Baron von Korff per 14. August einen Wechsel über fünfzigtausend Mark zahlt und zwei Prozent von der Gesamtsumme an Richter und Sohn!“

„Richter,“ versetzte der Baron, und es klang wie ein drohendes Gewittergrollen durch seine Stimme. „Ich will Eurem Gedächtnis nachhelfen. Haben wir nicht an diesem Tische verabredet und seid Ihr mit mir nicht darin übereingekommen, daß das ganze Geschäft nur ein Darlehnsgeschäft sein solle, für das der Wechsel mit der Bürgschaft meines Vetters lediglich eine Extrasicherheit bedeutet? Vor allem aber, daß der Wechsel bis zum Verfalltage bei euch bleibt? Antwortet mir mit einem klaren Ja oder Nein, ob Ihr das noch wißt oder nicht!“

Der Alte wand sich wie ein Aal auf seinem Stuhle hin und her.

„Nichts weiß ich!“ fuhr er dann plötzlich auf und duckte sich im nächsten Augenblick wieder ganz in seinem Stuhle zusammen, als befürchte er von seinem aufs äußerste erbitterten Gegenüber einen tätlichen Angriff.

„Nichts weiß ich!“ wiederholte er. „Der Bernhard hat das Geschäft mit dem Herrn Baron gemacht! Der Bernhard hat auch das Papier —“

„Wie? Ihr habt den Wechsel nicht mehr in Händen?“

Die Angst vor einem unvermuteten Auftauchen des verhängnisvollen Dokuments auf dem Wege über Königsberg ließ den Baron in diesem Augenblicke selbst seine Empörung über die gaunerhafte Verlogenheit seines Geschäftsfreundes vergessen.

Mit einem heftigen Ruck stieß er den Tisch beiseite und packte den alten Mann an den schlotternden Schultern.

„Wo ist der Wechsel?“ fragte er dann noch einmal, mühsam nach Luft ringend. „Auf der Stelle müßt Ihr mir das Papier wieder herbeischaffen!“

Eine Hitzwoge schoß ihm plötzlich jäh in den Kopf, daß er schwer auf den Füßen taumelte und halb bewußtlos nach einem festen Stützpunkt tastete.

Der alte Richter hatte inzwischen diesen Augenblick der Erschöpfung seines Gegners dazu benutzt, sich mit einer schlangenartigen Bewegung der Belagerung seines Korbstuhles zu entziehen und in die linke Fensterecke zu retirieren, wo er sich hinter einer Kommodo mit einem Stuhl verschanzte.

„Regen Sie sich doch nicht so auf um den Wechsel, Herr Baron!“ bat er aus seiner Verteidigungsstellung. „Ich habe dem Bernhard das Papier auch nicht freiwillig gegeben. Genommen hat er mir's mit Gewalt!“

„Spart Euer Gefasel!“ fuhr ihn der Baron rauh an. „Ich glaube Euch doch kein Wort! Ihr und Euer sauberer Sohn sind die größten Gauner, mit denen ich je zu tun gehabt habe! Ein abgekartetes Spiel ist es, das Ihr beide mit mir treibt! Doch darüber werde ich ein andermal mit Euch abrechnen! Jetzt handelt es sich um den Wechsel. Das Papier darf unter keiner Bedingung in den Handel kommen! Koste es, was es wolle!“

Dann brach er plötzlich ab, er hatte einen eigentümlich lauernden Blick des Alten aufgefangen.

Mein Gott, wenn er sich mit seiner Angst bereits verraten hätte, wenn dieser Mann vielleicht ahnte, warum er sich so sehr um den Verbleib des Wechsels sorgte?

Mit schweren Schritten trat er an den Tisch zurück; sein Gesicht war aschfahl geworden.

„Kommt hervor, Alter!“ sagte er. „Ich tue Euch nichts! Aber ich möchte die Sache zu Ende bringen.“

„Was wollt Ihr also von mir haben?“ fragte er dann in ruhigerem Ton, als sich die beiden Männer wieder gegenüberstanden.

Richter nahm mit großer Umständlichkeit eine uralte Brieftasche aus seinem Rock und faltete ein längliches Papier auseinander.

„Hier hat mir der Bernhard gestern alles aufgeschrieben, falls der Herr Baron persönlich käme, mich zu sprechen! Wie ich dem Herrn Baron mitgeteilt habe, braucht der Bernhard dreitausend Mark. Wenn wir diese Summe zusammenbringen, hofft er, den Wechsel noch weitere vier Wochen halten zu können!“

„Hofft, hofft!“ fiel der Baron heftig ein. „Was tu ich mit seinen Hoffnungen! Ich will ganz sichere Garantien!“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Rekrutenaushebung.

Im Kreise Pleß wird die Rekrutenaushebung zu folgenden Terminen vor sich gehen: Am 1. Mai in Neu-Berun im Restaurant Rustowej für die Gemeinden Neu-Berun, Kopciowitz, Dzietzkowitz und Gac; am 2. Mai die Gemeinden: Chelm, Anhalt. 4. Mai: Miendzyrzcze, Krassow, Smarzowitz und Golawitz. 5. Mai: Gurkau. 6. Mai: Imielin, Biassowitz, Gorki und Sciern. 7. Mai: Czarnuchowitz, Jedlin, Bojschow und Wohlau. 8. Mai: Gilowitz. In Tichau im Restaurant Brzoska am 11. Mai für die Gemeinden Tichau und Paprotzan; am 12. Mai: Wilkowy; am 13. Mai: Alt-Berun; am 15. Mai: Cielmitz und Lendzin; am 16. Mai: Podlesie; am 18. Mai: Murcki; am 19. Mai: Swierczinietz und Kobier; am 20. Mai: Jaroschowitz und Urbanowitz; am 21. Mai: Wessola. In Nikolai im Restaurant Riela am 23. Mai für die Gemeinde Nikolai; am 27. Mai: Zazdrosc; am 22. Mai: Ober-Lazisk; am 30. Mai: Mittel-Lazisk, Orzesche und Zyrin; am 1. Juni: Krolowka und Woschczytz; am 2. Juni: Borowa Wies; am 3. Juni: Petrowitz; am 5. Juni Smilowitz; am 6. Juni: Wyrow und Ornontowitz; am 8. Juni: Zarzece und Gostin; am 9. Juni: Gardawitz und Mokrau; am 10. Juni: Zawada, Kamionkau und Panewnik; am 11. Juni Zawisc; am 12. Juni: Stara Kuznin. In Warschowitz in der neuen Schule am 15. Juni für die Gemeinden Warschowitz und Sussetz; am 15. Juni: Brzesc und Staude; am 16. Juni: Pilgramsdorf, Revier Pawlowitz und Golassowitz; am 17. Juni: Nieder-Goldmannsdorf, Kreutzdorf, Miserau und Borin; am 18. Juni: Pniowek, Schloß Goldmannsdorf, Ober-Goldmannsdorf, Jarzombkowitz, Klein-Weichsel, Rudzicka; am 19. Juni: Kreutzdorf. In Pleß am 22. Juni für die Stadt Pleß und Zawadka; am 23. Juni: Altdorf und Frydek; am 24. Juni: Paremba, Sandau, Miedzna und Cwiklitz; am 25. Juni: Groß-Wechsel, Kobielitz, Grzawa und Rudoltowitz; am 26. Juni: Lonkau, Jankowitz und Studzienitz; am 27. Juni: Ober-, Nieder-Goczalkowitz und Radostowitz. Am 27. Juni findet in Pleß dann eine Vorstellung derjenigen Rekruten aus dem ganzen Kreise statt, die sich aus irgendwelchen Gründen zu den vorgeschriebenen Terminen nicht stellen konnten.

An die Eltern und Erziehungsberechtigten.

Wir machen die Eltern und Erziehungsberechtigten darauf aufmerksam, daß die ausgeschriebene Anmeldung der Schulkinder nur für die polnischen Schulkinder gilt. Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder für die deutsche Minderheitsschule erfolgt später. Wir werden diese noch rechtzeitig zur Veröffentlichung bringen.

3. Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne.

Am Donnerstag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Plesser Hof" das 3. Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne statt. Das ursprünglich in Aussicht genommene Lustspiel „Das Loch in der Wand" ist vom Spielplan abgesetzt worden. Zur Aufführung kommt eine heitere Begebenheit von Liebe, Treue und Untreue in 3 Akten „Das Sündennest im Paradies" von Max Ertl. Dieses Lustspiel ist in allen oberschlesischen Städten bisher mit großem Erfolge aufgeführt worden. Der Vorverkauf hat in der Geschäftsstelle des „Plesser Anzeiger" bereits begonnen. Preise der Plätze 4, 2,50 und 1,50 Zloty.

Tödlicher Unfall.

Der Eisenbahner Max Parschebka aus Goczalkowitz kam am Mittwoch, den 15. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, mit dem von Tichau kommenden Güterzuge durch die Station Pleß gefahren. Hier sprang P. vom fahrenden Zuge um in der Stadt Besorgungen zu machen, kam aber dabei so unglücklich zu Fall, daß er unter den fahrenden Zug geriet und auf der Stelle getötet wurde. Der Verunglückte ist Vater von vier unversorgten Kindern.

Vom Wilderer angeschossen.

Der Heger Fuchs aus Lonkau wurde am Mittwoch morgens mit einem Oberschenkelschuß in das hiesige Johanniter-Krankenhaus eingeliefert.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Am Freitag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Plesser Hof" eine Chorprobe statt, zu der die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen gebeten werden.

Turn- und Spielverein Pleß.

Am 19. d. Mts., abends 7½ Uhr, findet im kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof" die diesjährige Generalversammlungstatt. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht, da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind.

Gesangverein Pleß.

Die regelmäßigen Proben werden wieder am Montag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" aufgenommen.

Alt-Beruns neuer Bürgermeister.

Die Stadtverordnetenversammlung von Alt-Berun wählte mit Zweidrittelmehrheit den Landwirt Goj aus Alt-Berun zum Bürgermeister. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung durch den Wojewoden.

Kinderheilberge Bethesda.

Die Kinderheilberge Bethesda im Bad Goczalkowitz wird am 1. Juni wieder eröffnet. Aufnahmeanträge sind an Herrn Oberrentmeister Hiller in Pleß zu richten.

Aus den Beskiden.

Vom Wintersportklub Bielitz wird bekanntgegeben, daß die Bewirtschaftung der Skrzyczneshütte bereits eingestellt wurde. Die Hütte wird erst wieder mit Beginn der Skisaison 1931/32 an Sonnabenden und Sonntags für die Skiläufer geöffnet. Inzwischen können Mitglieder des Beskidenvereins zwecks Besuches der Hütte den Hüttenschlüssel im Klubzimmer des Wintersportklubs, Bielitz-Stadtberg 14 gegen Vorauszahlung der Hüttengebühren erhalten. Für die Beheizung der Hütte wird genügend Holz vorbereitet werden. — Der Beskidenverein richtet an seine Mitglieder und alle Touristen die Mahnung in der kommenden Wanderzeit nichtmarkierte Wege zu vermeiden. Wie auf den einzelnen Mitgliedskarten und durch Anschläge in den Schutzhäusern aufmerksam gemacht wird, bildet das Betreten nichtmarkierter Wege eine Uebertretung des Forstgesetzes, die mit Bestrafung geahndet wird. Die Zahl der markierten Wege ist groß genug, die vorhandenen Markierungen lassen nichts zu wünschen übrig, so daß niemand eine Entschuldigung hat, wenn er von dem erlaubten Wege abweicht.

Zur Sprengung der deutschen Wahlversammlung in der Reichshalle

Prozeßsache Pitsch-Nieckel vor dem Kattowitzer Gericht — Heftige Zusammenstöße während des Verhandlungsverlaufes

Nach bereits dreimaliger Verhandlung war die Prozeßsache gegen Oberschichtmeister Reinhold Pietsch aus Brynow und den Beamten Fritz Nieckel aus Kattowitz vor dem Einzelrichter in Kattowitz erneut angesetzt. Den Beklagten wird schwerer Widerstand gegen Polizeigewalt und Ruhestörung zur Last gelegt. Pietsch und Nieckel nahmen am 6. Mai v. Js. an der Wahlversammlung, welche von der deutschen Wahlgemeinschaft in der Reichshalle in Kattowitz einberufen worden ist teil. Kaum, daß der

Versammlungseinberufer mit der Begrüßungsrede begonnen hatte, begann ein großer Lärm, der von einer Anzahl Rowdys hervorgerufen wurde, welche sich in den Saal eingeschmuggelt hatten.

Es wurden Stühle und andere Gegenstände durch den Saal gewirbelt, so daß die bedrohten Versammlungsteilnehmer auf die Straße flüchteten.

Die beiden Beklagten verlangten nach polizeilichem Schutz für die Versammlungsteilnehmer. Durch irgendein Mißverständnis schritt die Polizei an

ihre Festnahme.

Im ersten Moment

wehrte sich Pietsch und Nieckel dagegen, auf die Polizeiwache zu gehen.

Die polizeiliche Aufforderung kam auch zu

überraschend, umsomehr, da man die Polizei um Schutz gegen die Uebeltäter angehen wollte, welche die Sprengung der Versammlung vorgenommen hatten.

Die Polizei schritt gegen Pietsch und Nieckel ein, weil sie angeblich in ihrer Erregung verschiedene Redensarten gebraucht haben sollen, welche als schwere Beleidigung der Polizei anzusehen waren.

Vernommen wurden zunächst die Zeugen, Polizeibeamter Rozycki und Wachtmeister Konca. Die Aussagen stimmten im wesentlichen überein. Der Verteidiger stellte seinerseits fest, daß Rozycki, welcher bereits einmal vor Gericht aussagte,

abweichende Ausführungen machte.

Wachtmeister Konca erklärte vor Gericht, daß Oberschichtmeister Pietsch folgendes äußerte: „Wir Bürger zahlen Steuern und haben keinen polizeilichen Schutz", ferner „Die Polizei steht da und macht nichts". Nieckel soll diese Behauptungen damit bekräftigt haben, indem er sagte „Das ist alles wahr, was der Herr sagt". Wachtmeister Konca sagte dann weiter aus, daß Pietsch, vor allem aber Nieckel bei der Aufforderung, sich zur Polizeiwache zu begeben, Widerstand leisteten. Verteidiger Dr. Ziolkiewicz machte die Feststellung, daß die

Aussagen der Polizeibeamten angezweifelt

werden müßten. Die Polizeibeamten stellten, nachdem sich der Verteidiger bereits entfernt hatte, Protokollierung und zwar mit der Begründung, daß der Verteidiger den Polizeibeamten Meineid zum Vorwurf mache. Die Verhandlung wurde um mehrere Stunden unterbrochen, da noch einige Belastungs- und Entlastungszeugen geladen wurden. Nach der Pause wurde dem Advokaten zur Kenntnis gegeben, daß auf Antrag der Polizeibeamten seine Behauptung bezüglich der Aussagen der Zeugen zu Protokoll gebracht worden ist.

In der Nachmittags-Verhandlung kam es zu

Zusammenstößen zwischen Richter, Staatsanwalt und den Belastungszeugen einerseits und dem Verteidiger andererseits.

Nach den Aussagen eines weiteren Polizeibeamten tat der Beklagte Nieckel bei Aufnahme des Protokolls auf der Wache die Aeußerung „Die Polizei ist feig". Weiter soll Nieckel geäußert haben, daß er deswegen nicht zur Wache mitgehen wollte, weil er zur Polizei kein Vertrauen habe.

Der Wächter der Sala „Powstancow" (Reichshalle), Jan Klodziejczyk bemerkte vor Gericht, daß die Polizei dort pflichtgemäß vorgegangen ist. Er hörte verschiedene beleidigende Ausdrücke, so „Polnische Wirtschaft", „Das ist keine Polizei", „Hacharen" usw. Ein herausstürmender Versammlungsbesucher soll einem Polizisten sogar an die Kehle gefahren sein. Es griff hier der

Verteidiger ein, welcher wissen wollte, wo sich der Zeuge mit den Vorschriften für die Polizeibeamten so genau vertraut gemacht habe, wenn er behaupte, daß sich die Polizei trotz der Versammlungsprengung musterhaft verhalten habe.

Da der anwesende Polizeikommissar den Zeugen durch einen Zuruf daran erinnerte, daß er ehemals bei der Polizei tätig gewesen sei, erhob hiergegen der Verteidiger energischen Einspruch. Er verlangt, daß der Zeuge seine Antworten ohne „Souffleur" abgebe und beantragte dann Protokollierung, weil der Zeuge die gestellte Frage nicht klar beantworten konnte.

Der nächste Zeuge, ein Bruder des Kolodziejczyk will den Ausdruck „Polizeibande" vernommen haben.

Vernommen wurden dann zwei Entlastungszeugen und zwar zunächst die

Frau des Abgeordneten Franz.

Sie berichtete über die Vorgänge im Versammlungssaal und dann ihre Beobachtungen auf der Straße.

Pietsch rief „Wo bleibt die Polizei". Er wurde abgeführt und vorher von einem Beamten so heftig geschleudert, daß er stürzte.

Die Zeugin hat nicht beobachtet, ob Widerstand geleistet worden ist.

Zeuge, Glaser Eduard Ligon schilderte ebenfalls die Vorfälle. Da er den Ausdruck „Poler" gebrauchte, protestierte der Anklagevertreter dagegen und verlangte, daß sich der Zeuge des Ausdrucks „Polen" bedienen möge. Pietsch soll überhaupt

keinen Widerstand geleistet haben.

Nach erfolgter Konfrontation und Beantwortung weiterer Fragen beantragte der Anklagevertreter, Einleitung eines zweifachen Verfahrens gegen diesen Zeugen und zwar gleichfalls wegen Widerstand gegen Polizeigewalt und Meineidsverdacht. Der Verteidiger griff auch hier wieder mehrfach ein. Da einer der Polizeibeamten an den Zeugen mehrere Fragen stellte, bemerkte der Verteidiger, daß dies nur durch Richter oder Staatsanwalt, aber nicht durch einen anderen Zeugen erfolgen könne. Dann beantragte er zu Protokoll zu bringen, daß die Aussagen des Ligon nicht ganz genau protokolliert worden sind. Unter Bezugnahme auf die Aussagen der letzten Zeugen machte der Verteidiger

die weitere Feststellung, daß Bürger für ein geringfügiges Vergehen in keinem Falle von einem Polizeibeamten zur Wache geschleppt werden können, wenn sie im Besitz eines Ausweispapieres und zudem gewillt sind, sich auszuweisen.

Es gab hierbei einige Meinungsverschiedenheiten. Schließlich forderte der Verteidiger gleichfalls die

Einleitung des Meineidsverfahrens gegen den Polizeibeamten Rozycki

und zwar gemäß § 240 mit der Maßgabe, daß der Polizeibeamte im Gegensatz zu den gleichfalls unter Eid gemachten Aussagen auf einer der Vorverhandlungen, diesmal wesentlich abweichende Ausführungen gemacht hätte. Es kam hier zu einem scharfen Disput zwischen Richter und Verteidiger. Ersterer erklärte, dem Verteidiger das Wort zu entziehen. Dieser drohte, das Mandat niederzulegen.

Schließlich wurde die Prozeßsache bis zur Durchführung der Meineidsverfahren eingestellt.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der Geßlerhut in Sicht

Der Landvogt Geßler wurde von Schiller in seinem „Wilhelm Tell" verewigt und er wird noch Generationen mit seinen weisen Anordnungen überleben. Seine „Idee", den Landvogthut ehrerbietig zu grüßen, ist zwar nicht mehr neu, aber sie wiederholt sich immer von neuem.

Nun wird aus Zloczow im östlichen Kleinpolen eine neue erbauliche Geschichte gemeldet, die wirklich verdient, festgehalten zu werden. Der dortige Gymnasialdirektor hat den Schülern und Schülerinnen beigebracht, daß sie den Herrn Starosten, den Bürgermeister und den Garnisonskommandanten auf der Straße und in öffentlichen Lokalitäten zu grüßen haben. Daraus ergeben sich sehr groteske Szenen. Die Schüler und die Schülerinnen kennen die Herren nicht, mit wenigen Ausnahmen natürlich. Ein großer Teil der Schuljugend kommt bekanntlich von auswärts und orientiert sich in den Ortsverhältnissen sehr wenig. Der Direktor hat aber befohlen und die Schüler und Schülerinnen haben zu gehorchen.

Mit dem Bürgermeister und dem Starosten geht die Sache noch halbwegs, denn wenn die Kinder einen besser gekleideten Herrn auf der Straße sehen, so grüßen sie ihn, in der Meinung, daß das entweder der Bürgermeister oder der Starost ist. Ist es nicht einer, so ist es sicherlich der andere.

Viel schlimmer ist es mit dem Garnisonskommandanten. In Zloczow ist ein Regiment stationiert und die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere ist sehr groß. Auch kommen häufig Offiziere und Unteroffiziere von auswärts, hauptsächlich aber aus Lemberg, weil in Lemberg eine große Garnison ist. Die Kinder orientieren sich in den Rangstufen der Militärpersonen nicht und vermuten in jedem besser gekleideten Offizier und Unteroffizier den Ortskommandanten. Selbst ein besser gekleideter Soldat gilt manchmal als der Garnisonkommandant. Um der Anordnung des Gymnasialdirektors Genüge zu tun, grüßen sie jede besser gekleidete Militärperson. Die Soldaten haben daran ihre Freude und bewundern die „gut erzogenen" Schüler und Schülerinnen.

Die „gute Erziehung" hat aber noch andere Seiten, die einer Komik nicht entbehren. Die Gymnasialschüler fallen hier weniger auf, aber die Gymnasialschülerinnen! Geht da eine schicke Gymnasialmaid auf der Straße und macht einen Knicks vor einem schmucken Soldat. Dieser weiß selbstverständlich von der Anordnung des Gymnasialdirektors nichts und hat auch keine Ahnung, daß der Knicks nicht ihm, sondern dem Garnisonkommandanten gegolten hat. Er betrachtet den Knicks als eine Einladung, die ihm durch das Mädchen auf der Straße gemacht wurde und läßt die Gelegenheit auch nicht vorüberziehen, sondern versucht anzubandeln. Das hat schon vielfach zu unliebsamen Auftritten geführt, und wie der „Kurjer Lwowski" berichtet, haben die Eltern bei dem Gymnasialdirektor interveniert. Der Gymnasialdirektor hält aber an seiner Anordnung fest und begründet das damit, daß es sich hier um ein „neuzeitliches" „schöpferisches" Erziehungssystem handelt, das dem Staate dienlich sein soll.

Den Knappschaftsältesten zur Beachtung

Das Ober-Bergrevier-Amt — Administracja Slonskiego Funduszu Wolnych Kuksow — in Katowice, teilt uns mit, daß auch für die Kinder Arbeitsloser Knappschaftszettel, berechtigt zum Empfang von Schulmaterial aus den Sl. Fundusz Wolnych Kuksow für das Jahr 1931/32 auszustellen sind.

Bei diesen Ausstellungen soll man genau die Vorschriften aus beiliegender Verfügung innehalten.

*

Abkommen zwischen der Reichsknappschaft und den polnischen Knappschaftsvereinen betr. Zahlung von Anerkennungsgebühren.

1. Hat ein Versicherter in einem Lande Anwartschaften der Pensionsversicherung erworben und vor Erlöschen dieser Anwartschaften im anderen Lande pensionsversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen so bewirkt die Beitragszahlung zur Pensionsversicherung in diesem Lande die Aufrechterhaltung der Anwartschaften bei den Knappschaften beider Länder.

Im Falle der Aufgabe der pensionsversicherungspflichtigen Beschäftigung bewirkt die Aufrechterhaltung der Anwartschaften beim letzten Versicherungsträger die Aufrechterhaltung der Anwartschaften bei den Knappschaften beider Länder.

2. Soweit und solange die Mitglieder nach Punkt 1 von der Zahlung der Anerkennungsgebühren nicht befreit sind, gilt für alle früher in Deutschland versichert gewesenen Pensionskassenmitglieder die Frist zur Zahlung der Anerkennungsgebühren für die vollen Monate ihres Aufenthaltes im polnischen Staatsgebiet als gehemmt, entsprechendes gilt

für frühere Mitglieder polnischer Knappschaftsvereine für die vollen Monate ihres Aufenthalts im deutschen Reichsgebiet. Die vor dem 10. 1. 1920 verloren gegangenen in Deutschland erworbenen Anwartschaften werden hiervon nicht erfaßt. Eine Nachzahlung der Anerkennungsgebühren kommt nach Artikel 1 § 27 der Entscheidung des Völkerbundrates vom 17. 7. 1922 für die Zeit vom 1. 2. 1920 bis 30. 6. 1922 nicht in Frage.

Die bis zum 31. 12. 1930 rückständigen Anerkennungsgebühren sind im Laufe des Jahres 1931 und für die Zeit ab 1. 1. 1931 innerhalb der satzungsmäßigen Frist in der für den jeweiligen Zeitraum satzungsmäßigen Höhe zu entrichten. Die bis zum 31. 12. 1923 rückständigen Anerkennungsgebühren sind an deutsche Knappschaften in der für Januar 1924 an polnische Knappschaften in der für Juni 1924 festgelegten Höhe zu entrichten.

Schulen von Steuern befreit

Der Finanzminister hat eine Verfügung erlassen, daß sämtliche Schulbetriebe von der Umsatzsteuer zu befreien sind. Es spielt hierbei keine Rolle, ob der betreffende Betrieb auf Erreichung eines materiellen Gewinnes eingestellt ist oder nicht. Die Verfügung betrifft sowohl Volks- als auch Mittelschulen, sie umfaßt ferner auch Gymnasien und Lyzeen. In einem Nachsatz wird die Steuerbefreiung verschiedenen Fachschulen zugesichert. Sie besteht auch für Kurse, z. B. für Chauffeure, Schneiderinnen, Hebammen, Dentisten usw. Von der Steuer befreit werden dagegen nicht Unternehmungen, die zwar in ihrer Firmenbezeichnung das Wort „Schule" führen, mit wissenschaftlichen Zwecken aber nichts gemein haben. Hierunter sind insbesondere Tanz- und Fechtschulen gemeint.

Protest gegen Betriebseinstellung auf der Wolfganggrube

Der Betriebsrat der Wolfganggrube hat offiziell die Verständigung von der Grubenverwaltung über die bevorstehende Sperrung des Pochhammerschachtes zugestellt bekommen. Das ist noch der einzige Schacht der Wolfganggrube, wo Kohle gefördert wird, denn der Heinitzschacht ist so gut wie bereits liquidiert. Der Betriebsrat hat ganz energisch Stellung gegen die beabsichtigte Sperrung der Grube genommen. Auf dem Pochhammerschacht sind ungefähr 1000 Arbeiter und 50 Beamte beschäftigt, die in Frage kommen entlassen zu werden. Die Grube war bis jetzt durch die Absatzkrise nicht so sehr betroffen und die Kohlenhalde ist auf der Wolfganggrube nicht groß. Die Belegschaft appelliert an die Behörden, damit sie die Sperrung der Wolfganggrube verhindern. Gleichzeitig wendet sich die Belegschaft an die Sejmabgeordneten mit der Bitte um Intervention bei den Behörden, damit sie die Liquidierung der Wolfgangschächte verhindern.

„Bassin des Ministers Kwiatkowski"

Die Gründungsversammlung des vorläufigen Hafenrats in Gdingen, die gestern unter dem Vorsitz von Dr. Hilchen abgehalten wurde, beschloß einstimmig, das Bassin, das in der Freizone gebaut wird, „Bassin des Ministers Kwiatkowski" zu benennen, für dessen große Verdienste, die er sich um die Verwirklichung des Programms der Regierung des Marschalls Pilsudski bei dem Ausbau des Hafens und der Flotte erworben hat.

Die Kochlowitzer Vorfälle vor Gericht

Am gestrigen Mittwoch war vor dem Burggericht in Kattowitz eine interessante Prozeßsache angesetzt, welche auf Antrag der Angeklagten vertagt worden ist, da weitere Zeugen gehört werden sollen. Angeklagt war der Redakteur der „Polonia", Boleslaw Palendski, und ein gewisser Kolodziej. Die Angeklagten werden beschuldigt, im Restaurant Siwa in Kochlowitz die anwesenden Gäste provoziert zu haben, indem sie in verschiedene Rufe, darunter „Es lebe Korfanty", „Nieder mit Pilsudski" einstimmten. Den Angeklagten werden noch andere Uebertretungen zur Last gelegt, so u. a. Widerstand gegen die Polizeigewalt. Kolodziej wird ferner nachgesagt, aus einem Hinterhalt geschossen zu haben.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien e. z.

Sonnabend, den 25. April 1931 rezitiert um 8 Uhr abends im Reitzensteinsaal Katowice, ul. Marjacka 17, Frau Herrenstadt-Oettingen aus zeitgenössischer Dichtung. 1. Brief eines Unbekannten von Stefan Zweig. 2. Sprüche der Seele von Walter v. Molo. 3. Zieten von Wilhelm Schäfer. 4. Aus „Die Meisterin" von Johanna Wolf. 5. Aus „Mich ruft dein Bild" von Max Dauthendey.

Die ausdruckskräftige Nachgestaltung deutscher Dichtung durch die Künstlerin erschließt erst ganz den tiefen Sinn dieser Schöpfungen. Wer ein wahres Erlebnis haben will, versäume nicht, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen.

Karten zu 4, 3, 2 und 1 Zloty sind im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags Sp. Akc., bei Hirsch und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17, 2. Etage, (Geöffnet von 9 bis 18 Uhr, Sonnabend nachmittags geschlossen) zu haben.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde. Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, gelangt als Schülervorstellung zu ermäßigten Preisen „Orpheus und Eurydike" zur Aufführung. Erwachsene haben zu denselben ermäßigten Preisen Zutritt. Abends 8 Uhr findet die Erstaufführung von „Frühlingsluft", Operette von Ernst Reiterer statt. Am Freitag, den 17. d. Mts. spielen abends 8 Uhr in der Reichshalle die Tegernseer. Zur Aufführung gelangt der überaus wirkungsvolle Schwank „Schach der Eva" von Julius Pohl. In den Hauptrollen sind vertreten: der unübertreffliche Hans Dengel als Almenhüttenbesitzer, ferner Direktor Lindner, Gretl Lindner, Hirtreiter und Hiasl Wenzel. In den Pausen spielt das Tegernseer Konzertterzett.

Noch ein Terrorprozeß. Am 17. April 1931, um 12,30 Uhr, findet vor dem Sond Grodzki in Kattowitz, Saal 110, die Hauptverhandlung in der Terrorsache Niechoj gegen Janke wegen Bedrohung statt.

131 589 Einwohner in der Großstadt Kattowitz. Nach einer Mitteilung der statistischen Abteilung beim Magistrat Kattowitz wurden im Berichtsmonat März, innerhalb der Großstadt Kattowitz, zusammen 131 589 Einwohner geführt. Im gleichen Monat wurden 222 Lebend- und 4 Totgeburten registriert. Unter den Lebendgeburten befanden sich 106 Knaben und 116 Mädchen. Verstorben sind insgesamt 140 Personen und zwar 76 Männer und 64 Frauen. Es sind verstorben in der Altstadt Kattowitz 71 Personen, im Ortsteil 2 27, im Ortsteil 3 33, sowie im Ortsteil 4 9 Personen. Der Zugang durch Zuzug betrug 373 männliche und 562 weibliche Personen. Im gleichen Berichtsmonat war ein Abgang von 720 Personen durch Wegzug zu verzeichnen. Im Vormonat wurden 29 neue Ehen geschlossen.

Verkehrsunfall. An der Straßenbahnhaltestelle auf der ulica Marschalka Pilsudskiego in Kattowitz kam der Straßenbahnschaffner Jan Chwastek aus Kattowitz zu Fall und blieb auf dem Straßenpflaster liegen. In demselben Moment raste ein Personenauto heran. Der Chauffeur bemerkte den am Boden liegenden Chwastek und brachte den Kraftwagen rasch zum Halten. Das Auto kam hierbei ins Gleiten, so daß der Straßenbahnschaffner mit den Hinterrädern angefahren worden ist. Die Verletzungen sollen jedoch leichterer Natur sein. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt, von wo er nach Anlegung eines Notverbandes und Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wieder nach seiner Wohnung geschafft werden konnte.

Zusammenprall zwischen Auto und Radler. Auf der ulica 3. Maja in Kattowitz kam es zwischen dem Personenauto KL. 2601 und dem Radler Jan Koscielnia zu einem Zusammenprall. Das Fahrrad wurde beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen trägt der Autolenker die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Siemianowitz und Umgebung

Der falsche Inkassent. In zwei Fällen verübte ein gewisser Walter M. aus Weinowiec Betrügereien, indem er von Besitzern der Dolarowka-Anteilscheine, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Gelder herausschwindelte. Er brachte in Erfahrung, daß ein gewisser Ernst N. in Hohenlohehütte Besitzer mehrerer Anteilscheine ist. Dem N. erzählte er, daß eine Auslosung der Dolarowka erfolgen werde und in diesem Zusammenhang verlangte er für Nebenspesen, Stempelsteuer usw. bei Anfertigung der erforderlichen, neuen Anträge den Betrag von 52 Zloty. Das Geld wurde dem M. ausgehändigt, nachdem dieser erklärte, daß er Agent, also Beauftragter des kleinpolnischen Kredit-Instituts in Lemberg sei. Ein ähnliches Schwindelmanöver führte der Angeklagte zum Schaden eines gewissen H. in Hohenlohehütte aus. Dort forderte er für die Anfertigung eines neuen Antrages für die Verstempelung 3 Zloty. Auch in diesem Falle wurde ihm das Geld ausgehändigt. Gegen den Uebeltäter verhandelte nunmehr die Strafkammer des Landgerichts Kattowitz. Es zeigte sich, daß der Angeklagte schon wiederholt vorbestraft gewesen ist. Das Urteil lautete diesmal auf 1 Monat und 1 Woche Gefängnis.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 14,50: Französisch. 15,30: Vorträge. 16,10: Für die Jugend. 16,25: Schallplatten. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Sinfoniekonzert. 23: Vortrag in franz. Sprache.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15,30: Vorträge. 16,10: Schallplatten. 17,25: Vortrag. 17,45: Stunde für die Kinder. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 14,40: Vorträge. 15,50: Französisch. 16,15: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Orchesterkonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Sinfoniekonzert.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,40: Vorträge. 16,35: Schallplatten. 16,45: Konzert. 17,15: Vortrag. 17,45: Stunde für die Kinder. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Aus Wilna. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Freitag, 17. April: 7: Funkgymnastik. 7,15: bis 8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,35: Stunde der Frau. 16: Lieder und Gesänge. 16,35: Das Buch des Tages. 16,50: Unterhaltungskonzert. 17,25: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Zum 50. Geburtsag Anton Wildgans. 18: Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung. 18,30: Ein Hörbericht. 19: Abendmusik. 20: Seele und Maschine. 20,30: Musik der Operette „Gasparone". 21,30: Konzert. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Reichskurzschrift. 23: Funkstille.

Sonnabend, 18: April, 7: Funkgymnastik. 7,15: bis 8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,35: Die Frau und der Sport. 16: Unterhaltungskonzert. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Unterhaltungskonzert. 17,15: Die Filme der Woche. 17,45: Fragen der Ehe und Mutterschaftsfürsorge. 18,10: 10 Minuten Esperanto. 18,20: Stunde der Musik. 18,45: Abendmusik. 19,15: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 19,45: Abendmusik. 20,10: Das wird Sie interessieren! 20,30: Aus Berlin: Quer durch Berlin. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.



BILANZ
der Kasinogesellschaft Pszczyna Sp. z ogr. odp.
per 31. Dezember 1930

Aktiva	Zł		Zł		Passiva	Zł	
Kassa			804	88	Anteile der Genossen	2 200	00
Weinbestand			755	80	Kreditoren	350	00
Spirituosenbestand			1 484	65	Hypothekenschulden	40 000	00
Grundstück			6 000	00	Reservefonds	2 368	81
Gebäude I.	45 500	00			Besonder Rücklage für die Wirtschaftsführung		
2% Abschreibung	900	00	44 600	00		26 249	48
Gebäude II.	11 400	00					
Zugang 1930	936	65					
	12 336	65					
2% Abschreibung	376	65	11 960	00			
Mobilar	2 600	00					
10% Abschreibung	260	00	2 340	00			
Debitoren			179	17			
Verlust pro 1930			3 043	79			
			71 168	29		71 168	29

Geprüft

Pszczyna, den 15. März 1931.

Der Aufsichtsrat

gez. Groll gez. Drabek

Pszczyna, den 31. Dezember 1930.

Kasinogesellschaft Pszczyna
Sp. z ogr. odp.

Der Vorstand

gez. Leitlof gez. Srocke gez. Liermann

